

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 51 (1946-1947)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Vogelsang  
**Autor:** Bosshart, Jakob / Schinz, Julie  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-315164>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

durften eine königliche Freigebigkeit walten lassen, und das war ein herrliches Gefühl. Wenn so ein Fraueli eine Bekannte mitbrachte, die eben auch gern dabei gewesen wäre, konnten wir sie fröhlich zusitzen heißen, solange der Vorrat an Tassen und Eßwaren reichte. Um 4 Uhr wurde das Fest mit einem Umzug der 100 Schülerinnen eröffnet, die, Weihnachtslieder singend und in der Hand einen Apfel mit einer brennenden Kerze tragend, zwischen den langen Tischreihen durchschritten. Dann nahmen auch die zwei ersten Klassen ihre Plätze ein, während die dritte mit dem Servieren des Kaffees begann, der nach dem Rezept genossen wurde: « 5 Tasse han i gha, aber i hätt chönne ha bis gnue. » Immer noch sehe ich die glücklichen Gesichter der Frauen vor mir, sehe wie einige ihre Papiersäcke hervorziehen, um einen « Bhaltis » heimzubringen. Ich höre die 80jährige Susan mit köstlicher Betonung « Das Spinnlein » von Hebel aufsagen und sehe sie die Stelle: « wie's d'Ermel streift und d'Finger netzt » mit entsprechenden Gesten begleiten. Ich höre Frau B. Jahr für Jahr mit Selbstgefühl ihr selbstgemachtes Gedicht aufsagen, wohl das einzige, das ihr der Dichtergenius eingegeben hat. Ich höre eine Frau zur andern sagen, das sei für sie nicht nur der schönste Tag im Jahr, sondern er sei noch schöner als ihr Hochzeitstag. Bis um 7 Uhr lösten sich jeweilen die Darbietungen ab; dann kam der Aufbruch. Für die Frauen, die nicht mehr gut zu Fuß waren, standen sogar Privatautos zur Verfügung.

Vielleicht möchten meine Leserinnen noch wissen, wie wir die Mittel für das Fest beschafften. Jedes der Mädchen mußte auf irgendeine ehrliche Weise einen Franken verdienen. Ein weiterer Zuschuß erwuchs uns durch den Zwanziger, den die Zuschauer auf der Empore zahlten. Dazu kamen noch freiwillige Beiträge von Bekannten.

Die Wirkung des Tages war das ganze Jahr hindurch spürbar. Es entstanden Freundschaften zwischen alten Frauen und Kindern, und wenn man sich auf der Straße begegnete, kam ein glückliches Lächeln auf die alten Gesichter, und im Vorübergehen ertönte der Zuruf: « 's isch schön gsi! » Und wenn der Tag wieder nahte, hieß es: « Darf i au wider cho ? » Die Rationierung machte dem Fest, das gegen 25mal durchgeführt worden ist, ein Ende; aber in der Erinnerung der Teilnehmerinnen lebt es weiter, und vielleicht erfährt es, wenn wieder bessere Zeiten kommen, seine Auferstehung.

### Vogelsang Vogelstimme, wunderbar

Rührst du mir die Seele!  
Wie entspringst du warm und wahr,  
Weil die Liebe dich gebar,  
Freudevoll der Kehle.

Wo hast deine Weisen du,  
Volk der Luft, gefunden?  
Ging ein Sänger einst zur Ruh,  
Hat dir Seel' und Lied dazu  
sterbend überbunden?

Jakob Boßhart.

Langsam nur löst sich der Tag aus den nächtlichen Gärten. Kein Windhauch, kein Vogelruf — nur rauchende, bleierne Luft. Gespannt, beinahe sich in Angst verzehrend, lauscht die Seele nach einem ersten Dämmerungsruf einer Vogelkehle. Endlich, endlich « zickt » ein Rotkehlchen, bald darauf ein zweites. Dann wieder minutenlange, tiefe Stille, ehe ernst, in vollendetem Klangschönheit, mitten im Winter ein Wunder erblüht. Ungesehen, hoch über allem Erdenleid erstrahlt einer Amsel Lied in ungeahnter Reinheit.

Julie Schinz.